

# Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

rer Arbeitslöhne fabrizierte man an solchen Orten wohlfeiler, weshalb diese Fabrikate auch in andern Staaten wohlfeiler verkauft werden konnten. Diese Konkurrenz wurde besonders jenen Staaten gefährlich, welche die Kohle zu hohen Preisen ankaufen und transportieren mußten. Die schweizerischen Eisenbahnen und Industrien (auch das reisende Publikum) wissen davon zu erzählen. — Die Landkarten der erwähnten Bevölkerungszentren zeigen in der Tat, wie sich dort große reiche Fabrik- und Handelsstädte dicht aneinander reihen.

Das Auffinden edler Metalle, wie Gold, Silber, Platin, auch von Edelsteinen und anderer Erdschätze hat mancherorts, wie in Australien, Südafrika, an verschiedenen Orten Amerikas, usw., mächtig die Bevölkerungsdichte beeinflusst. Als vor einigen Jahren die Goldlager von Klondike im trostlosen Alaska gefunden wurden, zogen Scharen von

Goldsuchern und Abenteurern dorthin; primitive Städte schossen wie Pilze aus dem Boden hervor.

Von jeher haben manche große Städte, deren Kleidermoden, Sitten und Gebräuche, die Hoffnung auf einen angenehmeren, leichtern und höhern Brotterdienst usw. eine faszinierende Anziehungskraft auf viele junge Landbewohner ausgeübt. Die durch diese Landflucht bewirkte Verminderung der Einwohner wird durch eine relativ höhere Geburtenzahl, die entsprechende Zunahme der Stadtbevölkerung durch eine mancherorts immer kleiner werdende Geburtenzahl aufgehoben.

Gewiß läge es nahe, die innern Zusammenhänge zwischen Bevölkerung und mehr oder weniger willkürlicher Beschränkung oder Beeinflussung der Geburtenziffer noch näher zu verfolgen. Doch würde die gründliche Beantwortung dieser tiefgehenden Frage den Rahmen vorliegender Arbeit weit überschreiten.

## Schulnachrichten

**St. Gallen.** † Hr. August Hengartner, alt Lehrer. Erst 31 Jahre alt, verschied in Andwil Kollege August Hengartner. Im Lehrerseminar bei St. Michael in Zug zum Lehrer ausgebildet, trat er 1916 in die Praxis. Nach kurzer Verweiltätigkeit in Waldkirch übernahm der Berufswige die achtklassige Schule in Dreien bei Rosnang; eine strenge Arbeit für einen körperlich nicht allzu starken jungen Pädagogen! Fünf Jahre später vertauschte er diesen Wirkungsort mit der Oberschule Jonschwil. Auch in diese Verhältnisse arbeitete er sich rasch ein und erwarb sich da das volle Vertrauen der Bevölkerung. Aber da begann für den vortrefflichen Lehrer eine lange, bittere Leidensschule. Ein heimtückisches Darmleiden nötigte Freund Hengartner im Dezember 1923, die Schule aufzugeben und für einige Monate zwecks ärztlicher Beobachtung im Kantonsspital St. Gallen zu weilen. Ein operativer Eingriff schien von Erfolg begleitet zu sein, und er nahm seine ihm ans Herz gewachsene Schultätigkeit in Jonschwil wieder auf. Aber leider nur für eine kurze Frist! Schwere Leiden folgten nun während Wochen und Monaten, und es war für August Hengartner wirklich eine Erlösung, als der Todesengel ihn mit seiner kalten Hand berührte. Dem jungen, hoffnungsvollen Kollegen die ewige Ruhe. R. I. P. B.

— Zum Rücktritt zweier verdienten st. gallischen Schulmänner. Anlässlich der letzten Schlussprüfungen sind zwei Kollegen aus dem aktiven Schuldienst geschieden, die nicht bloß an ihren Wirkungsorten ungemein segensreich amtierten und deshalb sich allgemeiner Hochachtung erfreuten, sondern beide Demissionäre waren auch markante Lehrergestalten, welche die meisten Kollegen des Kantons kannten und schätzten.

Draußen am Rheine, im schmucken Altstätten, legte Hr. Prof. Joh. Jos. Schwend an

der katholischen Knabenrealschule, als angehender Siebziger, das Schulzepter nieder. Seine gediegene Bildung — Kantonschule St. Gallen und Hochschule Eichstätt — verschaffte ihm ein solides Wissen, das er in vorbildlicher Art an den Realschulen Büttschwil, Cozau, am katholischen Lehrerseminar Zug und seit 1893 in seinem Heimatstädtchen am Fuße des Kornberges verwertete. Man darf es mit gutem Gewissen sagen, daß dieser ausgezeichnete und gewissenhafte Lehrer und Erzieher der Wägiten und Tüchtigsten einer unter den schweizerischen Pädagogen war. Seine Wirksamkeit verschaffte der katholischen Sekundarschule von Altstätten jenes hohe Ansehen, das sie weitherum genießt. Und bei all dem blieb Hr. Schwend immer der bescheidene Mensch, der es am meisten liebte, wenn man nicht von ihm sprach und er in seiner Erzieherarbeit nicht gestört wurde. In einer erhebenden Abschiedsfeier in der Schule und in einer Abendversammlung der Schulgenossen bereitete ihm katholisch Altstätten eine Ovation, die — wenn man es noch nicht gewußt hätte — zeigte, welche ungeheuren Sympathien der Scheidende sich erfreut.

Und wer kannte nicht den zweiten Zurücktretenden, unsern lieben Freund, Herrn Johann Hasler, Bruggen, St. Gallen-W. Erst in seiner engern rheintalischen Heimat in Widnau wirkend, berief ihn die katholische Schulgemeinde Straubenzell — es war die letzte Wahl, welcher dieser Schulkörper traf — 1890 an die Oberschule Bruggen, an der er mit seltenem Fleiß und prächtigen Erfolgen während 36 Jahren wirkte. Neben der Schule widmete sich der mit schönen Musiktalenten Ausgestattete noch der profanen wie der musica sacra; viele Auszeichnungen erwarb der von Herrn Hasler dirigierte Männerchor Bruggen an größern und kleinern Sängerversammlungen und die Zäzilienvereinsanstalten waren für den Kirchenchor Bruggen stets

Ehrentage. Dem kantonalen Lehrerverein ließ er während einiger Jahren als Kassier seine Kräfte. Und wenn auf charitativen und verwandten Gebieten ein Mann in leitender Stellung benötigt wurde, da machte Freund Hasler immer mit Freuden mit. Gesundheitliche Störungen veranlaßten ihn leider zur Demission.

Es greift einem ans Herz, solch wackere Lehrer, Charaktere durch und durch, die dem Lehrerstande während Jahrzehnten nur Ehre und Ansehen eintrugen, scheiden zu sehen. Beide Resignaten nehmen den Dank und die herzlichsten Wünsche unzähliger Schüler, Kollegen und Freunde mit in den verdienten Ruhestand. Möge dieser nach getaner Pflicht ein recht langer, sonnverklärter sein! B.

**Graubünden.** Konferenz kathol. Lehrer und Schulmänner der Gruob. Am Osterdienstag versammelten sich die Lehrer und Schulmänner der Gruob in Glanz zu ihrer jährlichen Konferenz. Der Einladung hatten zahlreiche Mitglieder und Gäste Folge geleistet. Es war nicht anders zu erwarten, indem unser nimmermüde Vereinspräsident, H. H. Kanonikus Mig. Laaz, in der Person des H. H. Domsextar Dr. Simonet einen vorzüglichen Referenten gefunden hatte. Dieser gewandte Historiker sprach zu uns über die sogenannte Glanzer Disputation vom Jahre 1526. Im verfloßenen Januar hat man das 500jährige Jubiläum dieser wenig rühmlichen Tagung in protestantischen Kreisen mit großem Pomp gefeiert und dabei natürlich nicht unterlassen, den Katholiken verschiedene Hiebe auszuteilen. Es war darum bei allen Konferenzteilnehmern ein brennendes Verlangen, über diese Glanzer Disputation von authentischer Seite eine zuverlässige und einwandfreie Aufklärung zu erhalten.

Der H. H. Referent, ein vorzüglicher Kenner unserer oft recht verworrenen Bündner Geschichte, verstand seine Zuhörer während beinahe zwei Stunden in voller Aufmerksamkeit zu halten. In meisterhafter Weise entrollte er uns ein Bild jener denkwürdigen Tage, indem er zuerst einige Vorfragen behandelte und dann den Verlauf und das Ergebnis der Disputation uns vor Augen führte.

Durch den ersten Glanzer Artikelbrief vom Jahre 1524 hatte der Kampf begonnen. In der Folge davon fühlte sich der Bischof Paul Ziegler nicht mehr sicher in Chur und verließ seine Residenz, indem er die Leitung der Bistumsangelegenheiten dem Generalvikar Mezler und dem Weihbischof Tschuggli übertrug. Nachdem gegen Comander und die übrigen Prädikanten (Prädikant heißt Pastor, evangelischer Pfarrer) wegen ihrer religiösen Neuerungen von den Vertretern des Bistums und der Geistlichkeit beim Bundestage Klage eingereicht worden war, wurde auf Ansuchen Comanders eine öffentliche Disputation auf den 7. Januar 1526 in Glanz angesetzt. Für diese Disputation setzte er 18 Thejen auf, die er von Luther, Zwingli u. a. entlehnt hatte.

Von katholischer Seite nahmen an dieser Disputation teil: Abt Theodor Schlegel, der wohl der Wortführer der Katholiken war, Weihbischof Stephan Tschuggli, Domdekan B. Castelmur, die Dekane Brusella von Camogast, Major von Tinz und Bardus von Obervaz, sowie Chr. Berri, Magister an der bischöflichen Schule in Chur. Von protestantischer Seite erschienen: Comander, seit 1524 in Chur, Pontisella, früher Domherr, Hartmann, Pfarrer von Thujis, Blasius von Malans, Gallicius von Camogast und andere. Die drei Bünde stellten je zwei Vertreter, die den Vorsitz führten und das Urteil, wer obliegt habe, fällen sollten.

Am Abend den 7. Januar eröffnete der Generalvikar die Versammlung, indem er den Wunsch des Bischofes ausdrückte, beim Frieden und beim alten Glauben zu bleiben. Darauf meldet sich niemand zum Wort. Abt Schlegel wird aufgerufen und beantragt, bis zum nächsten Konzil zu warten, event. die Streitfragen einer Universität vorzulegen. Comander protestiert gegen eine Verschiebung. Am andern Tag versammelt man sich wieder und streitet über verschiedene Fragen, z. B. über die Lehre vom Fegfeuer, ob ein Sünder auch zur Kirche gehöre, über den Zölibat und anderes, wobei Comander ziemlich in die Enge getrieben wird. Am 9. Januar begründete Abt Schlegel in längerer Rede die Lehre vom hl. Altarsakrament. Hernach wurde die Disputation von den Vertretern der drei Bünde als geschlossen erklärt. Comander protestierte dagegen, hatte aber keinen Erfolg.

Ueber die Glanzer Disputation sind nur zwei Quellenbücher vorhanden, und zwar beide von gegnerischer Seite. Eines stammt von Hofmeister, der übrigens wegen seines unruhigen Verhaltens von den Verhandlungen in Glanz ausgeschlossen wurde und seine Aufzeichnungen nur auf Grund mündlicher Ueberlieferung machen konnte. (Man beachte hier die Logik, indem die Reformatoren nur die Bibel anerkennen und sich nicht auf die mündliche Ueberlieferung stützen!) Das zweite Quellenbuch ist von Campell verfaßt worden, der 50 Jahre später lebte und in seinen Ausführungen zur Glanzer Disputation auf Hofmeister und auf mündliche Aussagen von Zeitgenossen sich stützt. Daß beide nicht objektiv waren, ersieht man daraus, daß nur die Ausführungen von protestantischer Seite ausführlich wiedergegeben sind, während diejenigen der kath. Teilnehmer weggelassen wurden. Aber trotzdem kann man herauslesen, daß die Reformatoren mit dem Verlauf der Disputation nicht zufrieden waren. Schon an dem Protest Comanders ersieht man, daß er nicht gesiegt hatte. Ein Ergebnis hatte die Disputation doch, indem die Neuerer die Schwäche der weltlichen Macht erkannten und von dieser also nichts zu fürchten hatten. Eine rücksichtslose Verfolgung der Katholiken brach los, in deren Folge Abt Schlegel, dieser edle, makellose Priester, von Hentershand getötet wurde. Ihm folgten noch verschiedene auf gleiche Weise in den Tod. Auf diese Art wurden die Katholiken einge-

flüchtert und vergewaltigt. Der Disputation kann kein akademischer, wissenschaftlicher Wert beigemessen werden.

Die Ausführungen des H. H. Referenten ernteten vollen Beifall. Unser H. H. Präsident hat aus dem Herzen aller Zuhörer gesprochen, als er dem Referenten für seine vorzügliche Arbeit herzlich dankte.

Am Nachmittag versammelte sich der Kantonalverband des kath. Lehrervereins in Verbindung mit den Präsidenten der einzelnen Sektionen, um über verschiedene Fragen, die an der nächsten kantonalen Versammlung zur Sprache kommen, zu diskutieren und zu beraten. Mögen diese anlässlich der nächsten Versammlung, die hoffentlich nicht wieder wegen der leidigen Maul- und Klauenseuche verschoben werden muß, eine glückliche Lösung finden. J. B.

**Margau.** Marg. kath. Erziehungsvereinstagung in Baden. Es war der Versammlung ein wunderbarer Frühlingstag beschieden. Leider litt der Besuch infolge gleichzeitiger Zusammenkunft vieler katholischer Lehrer zu einem Organistentkurs und einiger auf diesen Tag angelegter Prüfungen.

Herr Dr. jur. Schnelller-Zürich illustrierte in gewählter Diktion das katholische Geistesleben in der Schweiz. Hier einige Gedanken: Seit einigen Jahrzehnten geht durch das Geistesleben der Völker eine tiefe Bewegung, die sich in die Worte eines gläubigen Philosophen zusammenfassen läßt: „Der moderne Gedanke kehrt zu Christus zurück und Christus nimmt die Zügel in die Hand.“ Der Weltkrieg feierte den Triumph der Materie und schuf sich den eigenen Totengräber. Es ist eine Renaissanceepoche wie zur Zeit der Gegenreformation angebrochen, vorab im Lager der Besiegten. In Deutschland ist der Katholizismus zu einer geistigen Potenz geworden. Die akademische Bildung in katholischen Kreisen ist in starkem Wachsen begriffen. Akademiker haben sich zur Pflege katholischer Tagungen zusammengefunden. „Hochland“ und „Stimmen der Zeit“ sind zu erstklassigen und sehr viel gelesenen Zeitschriften geworden und haben einen ganz bedeutenden Abonnentenzuwachs erhalten. Auch in Frankreich, Spanien und Deutschland hat die Mystik sehr glücklich redigierte, regelmäßig erscheinende Schriften. Das degradierte Oesterreich brachte „Das neue Reich“ und „Schönere Zukunft“ zur Blüte. In Italien verzeichnet des Konvertiten Papinis „Historia di Christo“ einen beispiellosen Erfolg. Frankreich, das Land eines Voltaire und Biviani, die Domäne des Atheismus und des Christusfeindlichen Schullehrers, erfreut sich vieler katholischer Führerköpfe und einer Anzahl sehr gut geleiteter und viel gelesener Zeitschriften und Zeitungen: „Etude“ der S. J., „Revue universelle“, „Revue des deux mondes“, „Revue de Paris“, „L'Observant“ etc. Der Thomismus hat Auferstehung gefeiert.

Leider ist bei uns in der Schweiz eine Art Stagnation zu verzeichnen. Wohl können wir auf die Kulturstätten St. Maurice und St. Gallen im Frühmittelalter hinweisen. Aber

dann flüchtete sich die Kultur mehr in die Städte, welche von der Reformation belegt wurden, während katholische Städte wie Luzern, Solothurn weniger gut auskommen konnten, da sie sich zu stark mit nicht katholischen Elementen vermischten. Sechs Universitäten liegen außerhalb katholischer Kreise und die von Freiburg wird aus unsern eigenen Reihen zu wenig gehegt und gehoben. Die Schweiz zählt nicht wenige intelligente Köpfe, aber der Kontakt und die Organisation fehlen vielfach. Eine intensivere gegenseitige Fühlungnahme muß hier Vesperung bringen. Wir müssen aus der Absonderung herauskommen, daher Ausbau der bestehenden Organisationen und katholischen Kulturzentren und harmonische Zusammenarbeit aller Kräfte, jeder auf seinem Posten. Als eine katholische Pflanze neuern Datums, die sich eines großen Autorenstabes erfreut, katholische Talente fördert und katholische Werte schafft, ist die rasch aufblühende katholische „Schweiz Rundschau“. Leisten wir, wo und wie es immer geht, kulturelle Elitearbeit!

H. Prof. Dr. Kohner zeichnete den „Pazzo“ von Alfisti, den Idealmenichen Franziskus, der uns so eindringlich lehrt, ein einmal gefaßtes Ideal unter den schwierigsten Umständen hoch zu halten. Eine Krankheit mußte aus ihm einen andern Menschen machen. Es begann das Ringen seiner Seele; innen zermalmt, wuchs aus den Trümmern ein sturmsicheres Ideal, währenddem viele Gelehrte nach dem Zusammenbruch sich in Skeptiker verwandelten. Er suchte nach der Tätigkeit, die Gott von ihm wünschte, wurde die verkörperte Hilfsbereitschaft für andere. Er baute Christi Haus und Christi Bild in und aus sich selber, wählte die Armut zu seiner geliebten Braut. Alles, was lebte und webte, wurde zu seinen Brüdern und Schwestern; die Menschen, die Tiere, die Vögel, das Feuer, der Tod, die Sonne, allen und allen gegenüber ist er voll Güte, Liebe und Geduld; die Verbitterung läßt er, trotz seiner trostlosen Erfahrungen bei der Durchsetzung seiner Regel, niemals eintreten.

Vollkommene Freude erblickt er in der stärksten Verdemütigung, die ihm passieren kann. In größter Seelen- und Herzensnot dichtet er sein begeistertes Sonnenlied und ergeht sich angefichts des Bruders Tod in ergreifenden Psalmen. Schaffen, Leben und Sterben dienen ihm zur Verwirklichung seines Ideals: Christum in Leiden und Armut gleich zu werden.

Die beiden Herren verdienten sich den warmen Dank der Versammlung.

Auch die brennende Kinosfrage wurde zur Erwägung und Erarbeitung gangbarer Wege kurz aufgerollt. Sie soll im Interesse aller stehen, welche Jugend und Volk vor Verführung und Verführung durch gewisse Filme bewahren wollen. Der Vorstand wird sich in Sachen auf dem Laufenden halten.

Hr. Prof. Trogler von der „Schweizer-Schule“, ein lieber Gast aus dem Kanton Luzern, machte auf die segensreiche Wirkung der Hilfsklasse des Schweiz. katholischen Lehrervereins auf-

merciam. Da in einem Wiedererwägungsantrag der Jahresbeitrag auf Fr. 2.50 festgesetzt wurde statt auf 2 Fr., ist Aussicht vorhanden, daß wir auch dieser ein Scherflein (diese Differenz pro Mitglied) zustießen lassen können. Jugendfürsorge, Mädchenturnen, Fürsorge für Anormale, der Schülerkalender „Mein Freund!“, Zusammenwirken von Geistlichkeit und Lehrerschaft waren weitere Dinge, die er dem lebhaften Interesse der Corona empfahl.

Die Tagung dürfte ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlen. J. W.

## Krankentasse

### des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

#### Bericht der Revisoren über das Rechnungsjahr 1925.

Die Unterzeichneten sind ihrer Aufgabe als Revisoren nachgekommen und haben Einsicht in die Bücher genommen. Die Kommission hielt fünf Sitzungen, worüber sauber geführte, übersichtliche Protokolle vorliegen. Haupttraktandum war die Statutenrevision, die in der Urabstimmung mit überwiegendem Mehr bejaht wurde. Der Entscheid bringt einen wichtigen Ausbau der Kasse und ist zugleich ein Zutrauensvotum für unsere dreiköpfige Regierung. Die Durchsicht der Kassarechnung ergab völlige Übereinstimmung zwischen Buchungen und Belegen. Auch die Prüfung der Wertpapiere anhand eines Bankdepotauszuges mit dem Vermögensausweis stimmte. 1925 war nächst der Grippezeit das schwerste Jahr für unsere Kasse. Sämtliche 6 Klassen schlossen in der laufenden Rechnung mit Defizit, sodaß nebst dem Bundesbeitrag ein allerdings kleiner Teil der Zinsen zur Deckung notwendig war. Dank des verhältnismäßig großen Vereinsvermögens (pro Mitglied Fr. 124) ergab sich doch noch ein Vorschlag von Fr. 1650.— Aus allem geht hervor, wie notwendig es ist, die Kassen technisch richtig auszubauen. Der „schwerste“ Patient hat bis heute total Fr. 2076 bezogen. Wie gewöhnlich erscheinen daneben so manche vieljährige Mitglieder, deren Bezugskontrollblatt noch leer steht. Gegenseitige Hilfe ist der Inhalt des Versicherungsgedankens. — Was den Eingang der Mitgliederbeiträge anbelangt, so ist ein Fortschritt zu konstatieren; doch ist zu rügen, daß einige Nachnahmen refüsiert wurden, wodurch dem Kassier doppelte Arbeit erwächst. Auch die Zustellung der Quittung für ausbezahlte Krankengelder dürfte oft prompter erfolgen. Forderungen, die mit den Statuten im Widerspruch stehen, werden von der wachsamem Kommission unnachsichtlich zurückgewiesen; dies geschah pro 1925 in zwei Fällen.

Mit Inkrafttreten der neuen Statuten, wovon bereits einige Mitglieder profitierten, ergeben sich für die Kasse neue Pflichten, aber auch neue Einnahmen. Der erfolgte Ausbau, der oft geäußerten Wünschen Rechnung trägt, möge dazu beitragen, daß der Versicherungsgedanke in unsern Reihen noch vermehrten Boden fassen und manchen Unentschiedenen veranlassen, rechtzeitig für die kranken Tage zu sorgen. Unsere gut fundierte Kasse verdient volles Vertrauen.

St. Gallen, 10. April 1926.

A. Karrer, Berichterstatter.

P. Pfiffner.

## Hilfskasse

Eingegangene Gaben vom 12. bis 17. April:

Von der Sektion Glarus	Fr. 27.50
„ Konferenz Wohl	„ 10.—
„ Institut Maria Opferung, Zug	„ 3.—
„ J. E., Dagmersellen	„ 3.—
„ J. R., Dufnang	„ 2.—
Transport von Nr. 15 der „Schweizer-Schule“	„ 907.50
	<b>Total Fr. 953.—</b>

Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen die Hilfskassakommission (Postcheckkonto VII. 2443, Luzern).

## Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freiverdende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat

des Schweiz. kath. Schulvereins

Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

**Krankentasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Wonwil (St. Gallen W. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postcheck IX 521.

**Hilfskasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postcheck der Hilfskasse K. L. W. K.: VII 2443, Luzern.